Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 30 (1979)

Heft: 3

Vereinsnachrichten: Einladung zur Herbstexkursion 1979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EINLADUNG ZUR HERBSTEXKURSION 1979

Samstag, den 15. September 1979

ORGANISATION UND PROGRAMM

Unsere Herbstveranstaltung führt nach Spiez, von wo aus Sie auf acht verschiedenen Exkursionen zu den Kleinoden des Simmentals, des Kandertals und des Thuner- und Brienzersees begleitet werden.

A nos amis romands nous offrirons la possibilité de suivre les explications en français se mettant du parti du groupe de M. André Moser (excursion 4).

Besammlung am Bahnhof Spiez

08.45 Uhr Abfahrt ab Bahnhof Spiez mit PTT-Cars (der Zug Spiez an 08.33 Uhr aus Richtung Bern–Thun wird abgewartet)

18.00 Uhr etwa Rückkehr zum Bahnhof Spiez

Kosten: Fr. 60.– für Car und Mittagessen (ohne Kaffee und Getränke). In Begleitung ihrer Eltern zahlen Kinder bis zum 20. Altersjahr und Jugendliche in Ausbildung (Schüler, Lehrlinge, Studenten) den reduzierten Betrag von Fr. 40.–.

Anmeldung mit beiliegendem Einzahlungsschein bis zum 3. September 1979. Die Zuteilung zur gewünschten Exkursion erfolgt nach Eingang der Anmeldung. Im Interesse der Teilnehmer, die eine gute Führung erwarten, ist die Beschränkung auf einen Car pro Exkursion vorgesehen.

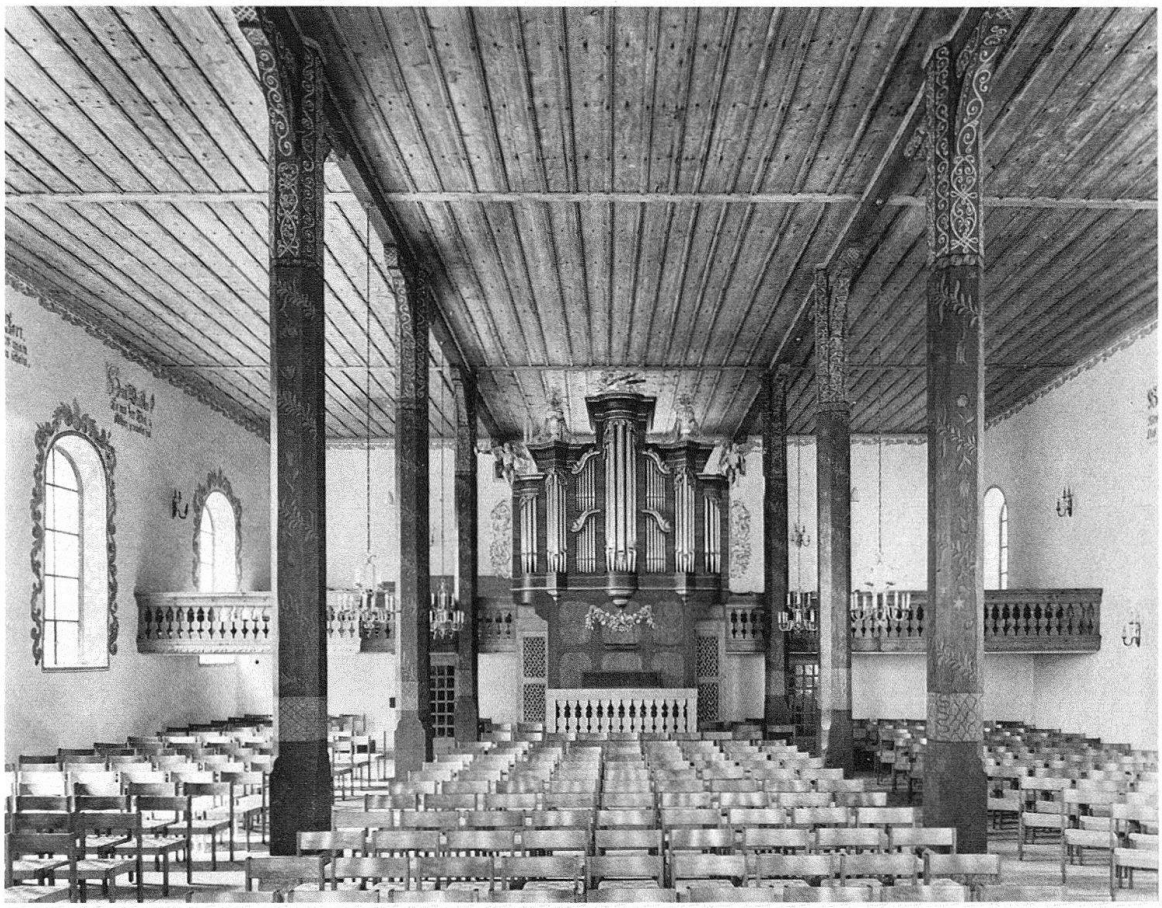
Änderungen vorbehalten!

EXKURSIONEN

I. KANDERTAL

Führung: *Ulrich Bellwald,* Architekturhistoriker, Bern
Route: Kandergrund–Tellenburg–Hasli–Kanderbrück–Frutigen–Schwandi–Kien–Reichenbach–Rüdlen–Wengi–Mülenen
Mittagessen im Restaurant Bären in Reichenbach

KANDERGRUND Kleine klassizistische Kirche von 1849/50, aus der Nydeggkirche in Bern stammende Orgel von Joh. Jak. Suter und Christen Wyss mit fünfteiligem Prospekt und Empire-Schnitzereien von Friedrich Schröter und François Michel Pugin. Im Dorf einziger Blockbau des ganzen Tals mit klassizistischer Grisaille-Bemalung des gesamten Holzwerks.



Frutigen, Kirche, erbaut 1727 durch Hans Jakob Dünz als dreischiffige Holzpfeilerhalle. Blick nach Westen mit der 1809 erbauten Orgel von Joseph, Johannes und Wendelin Walpen aus dem Goms

TELLENBURG Von den Herren von Kien erbaut im frühen 13. Jh., später im Besitz der von Wädenswil und der im Wallis begüterten Herren vom Turn. 1400–1798 Sitz des bernischen Landvogts, im 19. Jh. unter anderem Armenhaus der Gemeinde Frutigen. 1885 abgebrannt und seither mehrmals restauriert. Bedeutende Burgruine in beherrschender Lage.

HASLI Typischer Weiler mit locker gestreuten Heimwesen auf sanft geneigtem Bachschuttkegel. Bedeutende, reich verzierte Bauten vornehmlich des 18. Jh.

KANDERBRÜCK Ehemals wichtiger Weiler am Kanderübergang der alten, das ganze Tal durchziehenden Wallisgasse. Neben der alten Sust – einem mittelalterliche Bauteile enthaltenden Steinbau des 16. Jh. mit Dach aus der Mitte des 18. Jh. – zeigt der Weiler einen für die Bautypologie des Tals bezeichnenden Bestand von Häusern des 16.–19. Jh.

FRUTIGEN Hauptort des Tals. Die auf einem älteren Friedhof errichtete Talkirche geht ins 8./9. Jh. zurück, der heutige, 1973/74 renovierte Bau entstand unter Wiederverwendung des Chors aus dem späten 13. Jh. und des Turms von 1421 nach dem Dorf-

brand von 1726. Bemerkenswerte Orgel aus der Werkstatt der Gebrüder Josef, Johannes und Wendelin Walpen von 1809. Das Dorf grösstenteils neu erbaut nach dem Dorfbrand von 1828, wobei die beigezogenen Vorarlberger Baumeister neue Bauformen in die Architektur des Tals einführten. Im Oberfeld geschlossene Gruppe von reich verzierten Blockbauten aus der Zeit vor dem Dorfbrand.

SCHWANDI Haus Wittwer von 1776 mit aussergewöhnlich reichen Malereien von Stephan Allenbach (?).

KIEN Weiler mit Bauten des 16.–19. Jh., darunter ein charakteristischer Blockbau von 1600.

REICHENBACH Eines der schönsten Ortsbilder des ganzen Kantons. Kreuzförmiges Strassendorf entlang der alten Wallisgasse und der Strasse ins Kiental. Die Kirche anstelle einer Kapelle erbaut 1484; 1727 und 1879 erweitert. Pfarrhaus von 1746. – Restaurant Bären von 1542, einer der ältesten und berühmtesten Bären des Kantons. Hervorragend erhaltener Blockbau in noch weitgehend der Zimmermannsgotik verpflichteten Formen. Bemerkenswerte Innenausstattung. – Das Dorf mit einer grossen Zahl guterhaltener Holzbauten aus fünf Jahrhunderten, darunter das für Notar Johannes Sieber 1781 erbaute Haus am Dorfplatz mit Malereien und einem reichen Bestand geschenkter Schliffscheiben.

RÜDLEN Kleiner Weiler mit interessantem Baubestand, darunter die sog. «Alte Kaplanei», ein gotischer Blockbau um 1500. Im Innern gewölbte Stubendecke mit kräftigen, reich profilierten Deckleisten.

WENGI Weiler mit hervorragendem Ortsbild, charakteristische Bauten des 16.–19. Jh., darunter die 1835 erbaute Post mit auffallend steilem Pfettendach.

MÜLENEN Südlich der Einmündung des Suldbachs in die Kander liegt die Wüstung des ehemaligen, im 13. Jh. von den Herren von Kien gegründeten Städtchens Mülenen, das nach dem Übergang an Bern aufgegeben wurde.

2. KIRCHEN, ALTE ORGELINSTRUMENTE UND BAUERNHÄUSER IM SIMMENTAL UND SAANENLAND

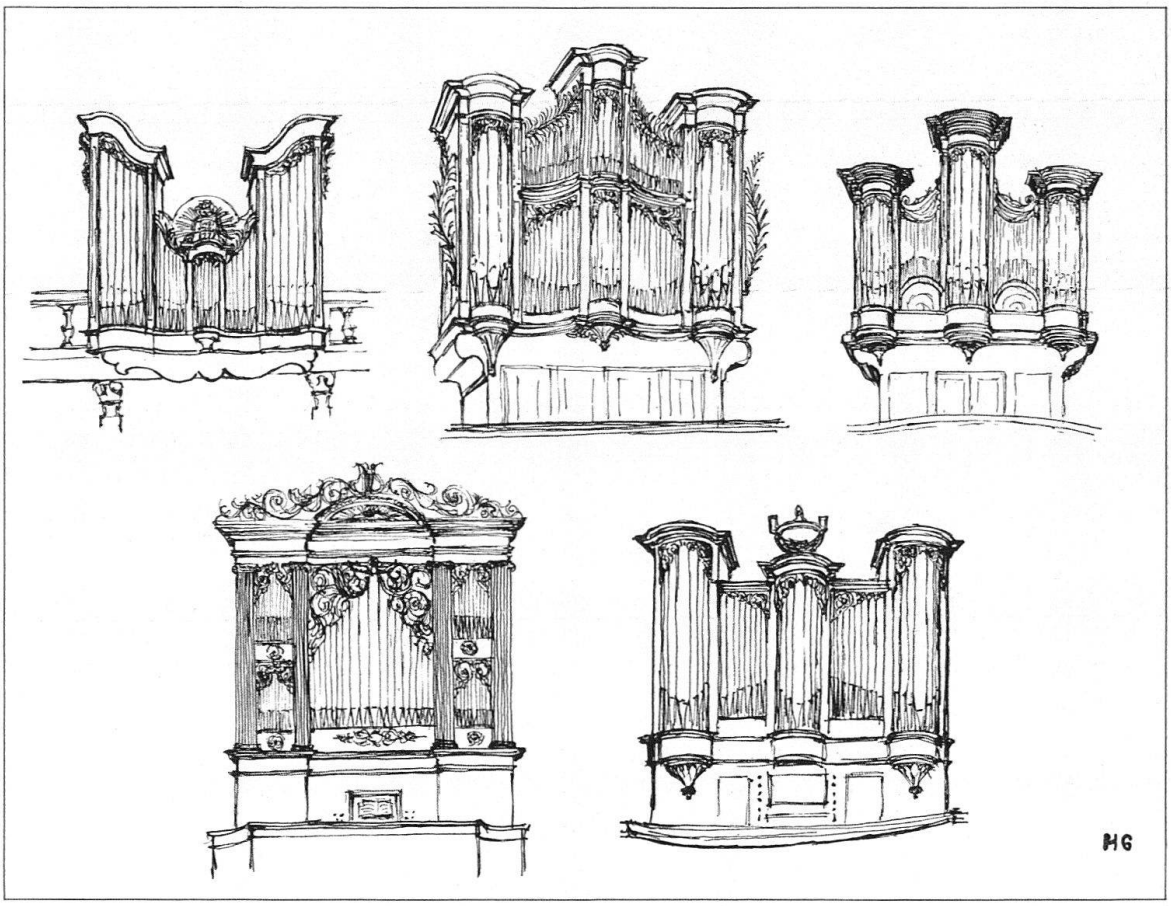
Führung: Hans Gugger, Verfasser der soeben erschienenen grossen Monographie über die bernischen Orgeln; Orgelspiel: Franz Seydoux, Organist, Lehrer am Konservatorium Freiburg i. Ue.
Route: Erlenbach (Orgelrezital)–Wiler–St. Stephan (Orgelrezital)–Saanen–Lauenen (Orgelrezital)–Boltigen–Spiez (Orgelrezital)
Mittagessen im Hotel Saanerhof in Saanen.

Erlenbach Dorf: Im geschlossenen Ortskern stattliche Häuser verschiedener Bautypen nach dem Dorfbrand 1765. Mächtige Holzründen in mittelländischer Art. Originelle gedeckte Holztreppe vom Dorf zum Kirchhügel 1816. – Kirche: Ganzer Kirchenraum in der ersten Hälfte des 15. Jh. ausgemalt. Besterhaltenes Beispiel eines «Lehr- und Erbauungsbuches» an den Kirchenwänden mit einem umfassenden Bildprogramm von der Erschaffung der Erde bis zum Jüngsten Gericht. Beachtliche Malereien des «weichen Stils». Orgel von Johannes Stölli 1812.

Wiler bei Därstetten Guterhaltene, charakteristische Siedlung des 17. Jh.

St. Stephan Ursprünglich dreischiffige Anlage, vermutlich im 12. Jh. errichtet, im letzten Drittel des 17. Jh. zum heutigen Saal mit Holztonne (Spannweite 17 m!) umgestaltet. Turm um 1430; spätgotischer Chor (vor 1489) mit gebrochener Bretterdecke und Friesen mit Flachschnitzereien, Grisaille-Malerei der Zeit um 1600. Im Langhaus Reste der spätgotischen Wandmalereien um 1470. Fast vollständig erhaltene Orgel des Joseph Anton Moser von 1778.

Saanen Hauptort des gleichnamigen Amtsbezirks, seit der Liquidation der Konkursmasse der Grafen von Greyerz 1555 bernisch. Ref. Kirche, ehem. St. Mauritius, neu er-



Die Orgelwerke, die auf der Exkursion besichtigt werden. Von oben links bis unten rechts. St. Stephan 1778, Erlenbach 1812, Lauenen 1816, Spiez. Schlosskirche 1831, Boltigen 1842.

baut 1444–1447 mit bedeutendem Wandgemäldezyklus, nach dem Brand 1940 erneuert: Marienleben und Kindheit Jesu, Legende der Thebäischen Legion u.a. – Schöne Dorfgasse.

LAUENEN Spätgotische Kirche mit eingezogenem, rippengewölbtem Chor mit Masswerkfenstern. Spätgotische Flachschnitzereien. Im originalen Zustand erhaltene Orgel von Johann Jakob Weber 1816.

BOLTIGEN Kirche mit Orgelgehäuse von Philipp Heinrich Caesar 1842.

SPIEZ Schlosskirche mit weitgehend original erhaltener Orgel des Franz Remigius Bossart aus dem Jahre 1831 (zum Kunsthistorischen s. Exkursion 3).

3. ROMANISCHE THUNERSEEKIRCHEN

Führung: Samuel Rutishauser, lic. phil. I, Assistent am kunsthistor. Seminar Bern
Route: Spiez–Scherzligen–Amsoldingen–Blumenstein–Rüeggisberg
Mittagessen im Restaurant Kreuz in Amsoldingen

AMSOLDINGEN UND SPIEZ Die ehemalige Stiftskirche St. Mauritius in Amsoldingen und die Schlosskirche von Spiez gehören zur Gruppe der zwölf sogenannten Thunerseekirchen, die König Rudolf II. von Hochburgund († 937) laut einer Legende als Filialen von Einigen gestiftet haben soll. Es handelt sich dabei um querschifflose Pfeilerbasiliken mit erhöhter, überwölbter Ostpartie über einer Krypta. Dieser Bautypus ist stark geprägt durch lombardische Vorbilder. Die Kirche in Spiez ist bereits vor drei Jahrzehnten wiederhergestellt worden; diejenige von Amsoldingen wird gegenwärtig restauriert. Umfassende Bauuntersuchungen und Ausgrabungen werden sicher neue Erkenntnisse über die umstrittenen Thunerseekirchen bringen.

SCHERZLIGEN Die ursprünglich der Jungfrau Maria geweihte Wallfahrtskirche gehört zu den kleinen der zwölf Thunerseekirchen. Hier sind bedeutende Wandmalereien aus dem 13.–16. Jh. erhalten, darunter ein Zyklus aus dem Marienleben und der Kindheit Christi sowie eine Darstellung der Passionsgeschichte.

BLUMENSTEIN Die reizvolle, ehemalige St.-Nikolaus-Kirche liegt abgeschieden zu Füssen der Stockhornkette. Der Bau stammt weitgehend aus dem frühen 14. Jahrhundert und birgt bedeutende Glasmalereien der höfischen Hochgotik.

RÜEGGISBERG Das Priorat von Rüeggisberg gilt als Musterbeispiel cluniazensischer Architektur, wie sie, ausgehend von der mächtigen Mutterabtei Cluny, im ganzen Abendland verbreitet war. Leider sind nur noch Grundmauern sowie wenige Teile der Kirchenruine erhalten. Trotzdem können wir uns, auch anhand der erhaltenen Bauplastik, ein gutes Bild dieses ehemals imposanten Baus machen.

Amsoldingen. Die ehem. Stiftskirche St. Mauritius, zu den sog. Thunerseekirchen gehörend, von Osten gesehen

4. KIRCHEN UND DÖRFER IM SIMMENTAL UND SAANENLAND

Führung: Dr. Andres Moser, Kunsthistoriker, Erlach (explications en allemand et français selon nécessité)
Route: Wimmis, Kirche (und Schloss)–Erlenbach, Dorf und Kirche–Wiler bei Därstetten–Därstetten, Kirche–Oberwil i. S.–Zweisimmen, Kirche–Saanen, Kirche und Dorf (nous faisons remarquer le retour direct par Montreux aux participants romands)
Mittagessen voraussichtlich im Hotel Weissenburg und alte Post in Weissenburg

WIMMIS Seit dem Kauf durch Bern 1449 Hauptort des Niedersimmentals. Malerische mittelalterliche Baugruppe von Schloss und Kirche in prominenter Lage über dem

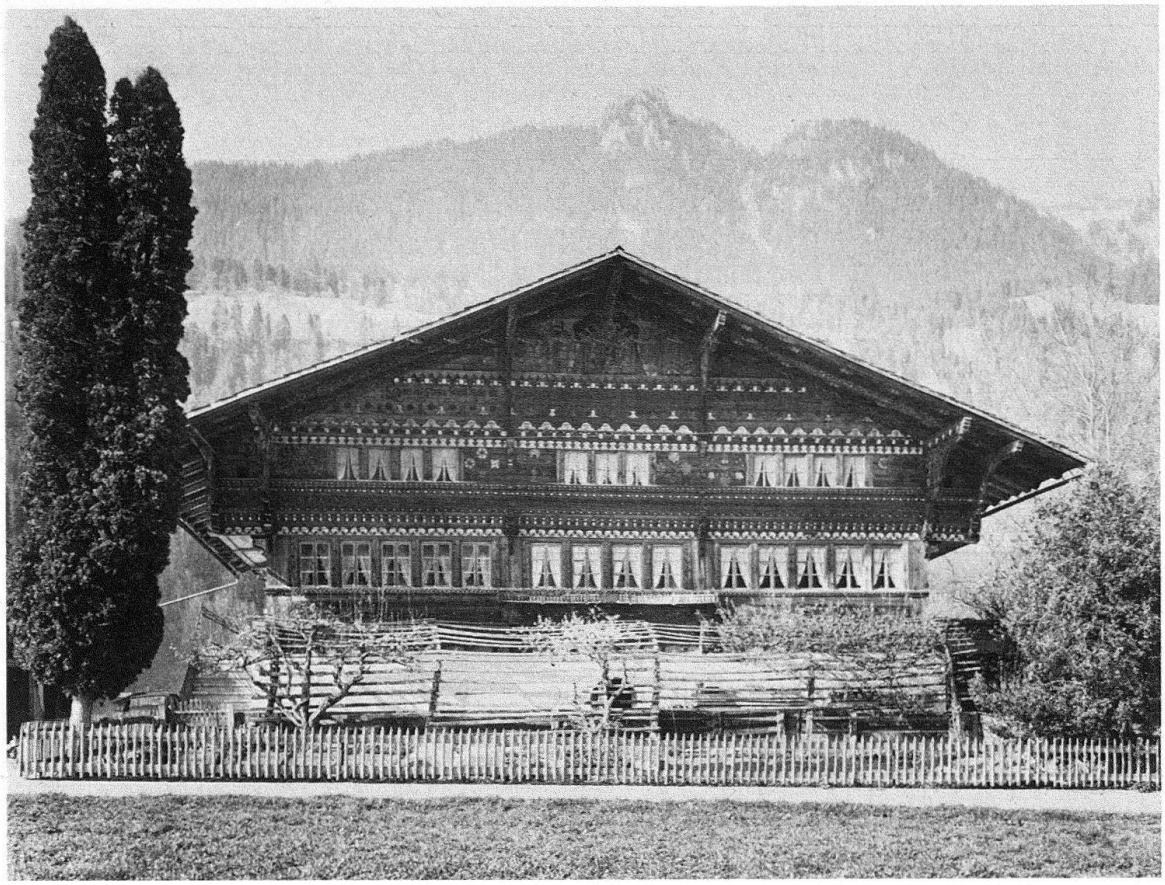
Dorf und der Talenge zwischen Burg- und Simmenfluh. – Ref. Kirche, ehem. St. Martin, unter Belassung der drei Apsiden um 1450 zu einem stützenlosen Saal umgebaut und mit Wandmalereien versehen.

ERLENBACH s. Exkursion 2.

DÄRSTETTEN Ref. Kirche, ehem. zu einer kleinen Augustinerpropstei (Ende 12. Jh. bis 1484) gehörig. Schmales romanisches Schiff mit Chor wohl aus der ersten Hälfte des 15. Jh. Wandmalereien und Grabplatte Weissenburg-Thierstein 14. Jh. – In der weitläufigen Gemeinde schöner bäuerlicher Baubestand 16.–19. Jh., so in der charakteristischen Gruppe Wiler.

OBERWIL I. S. Ref. Kirche, im Chor Holztonne mit bemalten Flachschnitzereien. Im Schiff u. a. Feiertagschristus und Christophorus, frühes 15. Jh.; an der Westfassade Christophorus, um 1500.

ZWEISIMMEN Ref. Kirche mit ausgedehntem Malprogramm aus dem späten 15. Jh., u. a. Marienleben und ausführlicher Passionszyklus, Apostel und Heilige. Malereien süddeutscher Prägung mit Betonung des graphischen Elements.



Därstetten, Knuttihaus; eines der schönsten Simmentalerhäuser, erbaut 1756 von Zimmermeister Hans Messerli; Hauptfront beschnitzt und bemalt

5. HERRSCHAFTSARCHITEKTUR DES MITTELALTERS, DER NEUZEIT UND DES 19. JAHRHUNDERTS RUND UM DEN THUNERSEE

Führung: Dr. Jürg Schweizer, Kunstdenkmälerinventarisator des Kantons Bern
Route: Spiez, Schloss und Schlosskirche–Interlaken, Klosterkirche, Landvogteibauten, Schloss; Tourismusarchitektur–Unterseen–Schloss Ralligen–Oberhofen–evtl. Hilterfingen.
Mittagessen in historistischer Ambiance in einem Hotel in Interlaken

SCHLOSS SPIEZ Ursprünglich Besitz der Freiherren von Strättligen, ab 1338 der Bubenberg, von 1516 bis 1878 der von Erlach. Im Spätmittelalter und um 1600 wird die Burg zum grosszügigen Schloss umgebaut; hervorragende Ausstattungen aus Spätgotik, Renaissance und Frühbarock, erwähnt sei lediglich der von Antonio Castello 1614/15 stucktierte Festsaal.

INTERLAKEN Eindrücklicher hochgotischer Chor der Klosterkirche des Augustinerchorherren-Stifts, um 1300 oder erstes Viertel 14. Jh. Saalförmiges Schiff von Karl Indermühle, 1909. Die Konventgebäude sind im 17. Jh. für die Zwecke der Landvogtei erneuert worden. – Schlossneubau als Dreiflügelanlage 1747–1751 von Emanuel Ze-

Spiez, Schloss. Festsaal, 1614/15 stuckiert vom Tessiner Antonio Castello, evtl. unter Mithilfe seines Bruders Pietro. Kassettierte Decke, figürlicher Fries, Prunkkamin

hender I, grösstes Bauwerk des Spätbarocks im Oberland. – Die stürmische touristische Entwicklung im 19. und 20. Jh. hat eine Fülle von bemerkenswerten historistischen Bauten hervorgebracht: klassizistische Hotelpaläste, romantische Holzarchitekturen, Mietshäuser des Neubarocks und des Jugendstils. Neugotische Heiliggeistkirche.

UNTERSEEN Städtchen, gegründet 1279/80 durch Walter von Eschenbach. Seit 1397 bernisch. Klare Rechteckanlage, nach Stadtbrand 1470 Wiederaufbau gemäss obrigkeitlichen Weisungen.

SCHLOSS RALLIGEN Ursprünglich Rebhaus des Klosters Interlaken, im frühen und späten 16. Jh. zum Landsitz umgestaltet.

OBERHOFEN Das mittelalterliche ehemalige Wasserschloss ist Stammsitz der Freiherren von Oberhofen, im 15. Jh. im Besitz der Familie von Scharnachthal, 1652–1798 bernische Landvogtei. 1844 angekauft durch den neuenburgisch-preussischen Grafen Joh. Hch. Karl Fried. von Pourtalès; heute Filiale des Bernischen Historischen Museums. Hauptturm von mittelalterlichen Wohnbauten eingefasst; barocker Saalbau. Historisierende Fassadengestaltung und Ergänzung der Anlage 1849–1855 nach Plänen von James Colin. Ausgezeichnete Ausstattungen vom Spätmittelalter bis ins späte 19. Jh. – In Oberhofen spätgotische Rebhäuser.

HILTERFINGEN Schloss Hünegg, 1861–1863 für Baron von Parpart nach Plänen von H. Schmiden erbaut, seit 1958 Museum für Wohnkultur des Historismus und des Jugendstils. – Bemerkenswerte Holzbauten 16. und 17. Jh.

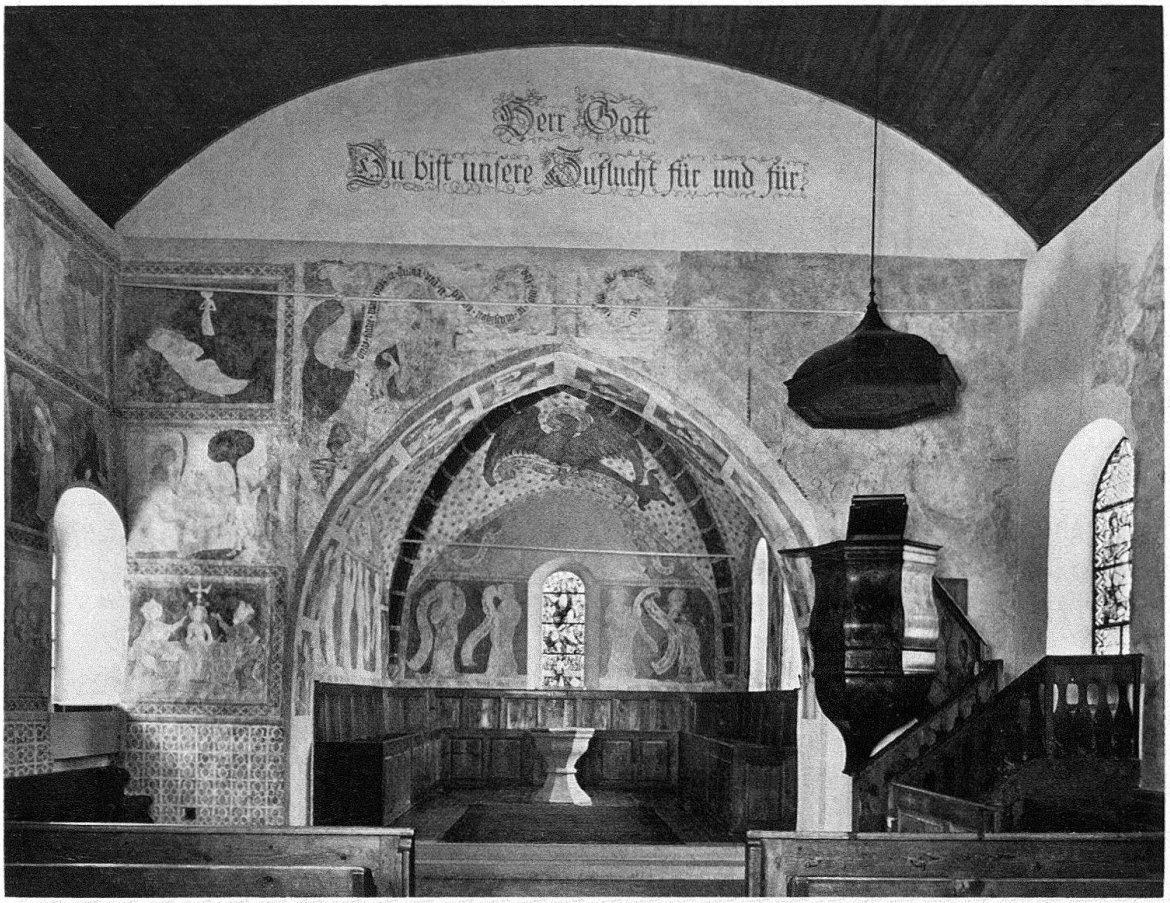
6. GOTISCHE WANDMALEREIEN IN KIRCHEN DES BERNER OBERLANDES

Führung: Dr. Verena Stähli-Lüthi, Kunsthistorikerin, Niederscherli
Route: Aeschi–Erlenbach–Zweisimmen–Oberwil i. S.–Reutigen
Mittagessen im Gasthof Bären in Zweisimmen

KIRCHE AESCHI Im Chor Apostelzyklus mit Verkündigung an Maria und Schlüsselübergabe an Petrus, oberrheinisch, zweites Viertel 14. Jh.

KIRCHE ERLENBACH Ganzer Kirchenraum in der ersten Hälfte des 15. Jh. ausgemalt. Besterhaltenes Beispiel eines «Lehr- und Erbauungsbuches» an den Kirchenwänden mit einem umfassenden Bildprogramm von der Erschaffung der Erde bis zum Jüngsten Gericht. Beachtliche Malereien des «weichen Stils». Orgel von Johannes Stölli 1812.

KIRCHE ZWEISIMMEN s. Exkursion 4.



Erlenbach im Simmental. Reformierte Kirche. Stirnwand des Chorbogens und Chor. Die Wandmalereien um 1330 und 1. Hälfte 15. Jh.

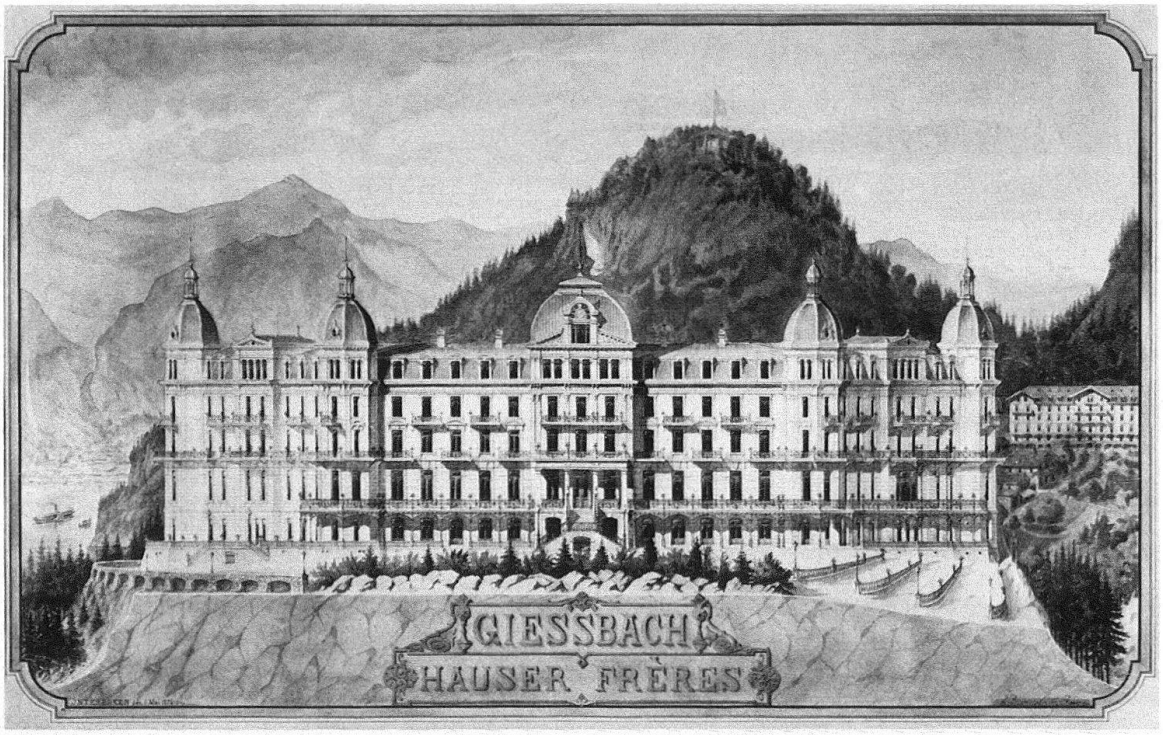
KIRCHE OBERWIL I. S. s. Exkursion 4.

KIRCHE REUTIGEN Wandmalereien verschiedener Meister aus dem 14. und 15. Jh. Neutestamentlicher Zyklus, Feiertagschristus und Christophorus, monumentales Jüngstes Gericht.

7. OBERLÄNDER HOLZBAUKUNST AUS VIER JAHRHUNDERTEN, TRADITIONELLE ORTSBILDER UND FRÜHTOURISTISCHE ANLAGEN

Führung: Heinz Mischler, dipl. Arch. ETH, Mitarbeiter der Stelle für Bauern- und Dorfkultur des Kantons Bern
Route: Wilderswil–Bönigen–⛴–🚂–Giessbach–Brünigen–Brienzwiler–Brienz
Mittagessen im Hotel Giessbach

WILDERSWIL Alter Ortskern im Schnittpunkt von Kirchgasse als Verbindung zur Kirche Gsteig und Lehngasse, Zuordnung der Bauten (vorwiegend traditionelle Oberländer Häuser) zum Strassenraum.



Giessbach am Brienzersee. Hotelpalast. Repräsentationsaufriss im landschaftlichen Rahmen von Horace Edouard Davinet, 1874 (Burgerbibliothek Bern)

Bönigen Intaktes Haufendorf über der Hochwasserzone der Lütschine auf dem Schuttkegel des Hauetenbachs. Zentrum Brunnenplatz, Gruppierung wertvoller Blockbauten aus dem 16.–19. Jh. um Binnenräume, dichte Bebauung entlang der strahlenförmig angelegten Gassen.

Giessbach Frühtouristischer Hotelpalast von Horace Edouard Davinet, erbaut 1874, nach Brand erneuert 1883. Sehr schöne Gesamtanlage, erschlossen durch Drahtseilbahn vom Seeufer her, prächtige Interieurs, vom Abbruch bedroht.

Brünigen Bäuerlicher Weiler auf kleinem Plateau unterhalb der Brünigstrasse. Wertvoller Baubestand, vor allem aus dem 17. Jh. Ins Ortsbild integriert sind Ofenhäuser und Stallscheunen.

Brienzwiler Mindestens aus dem 16. Jh. stammende orthogonale Anlage mit hangparalleler Hauptgasse und in der Fallinie des Geländes verlaufenden Nebengassen. Dichte Bebauung mit grösstenteils gibelständig zum Hang stehenden Oberländerhäusern.

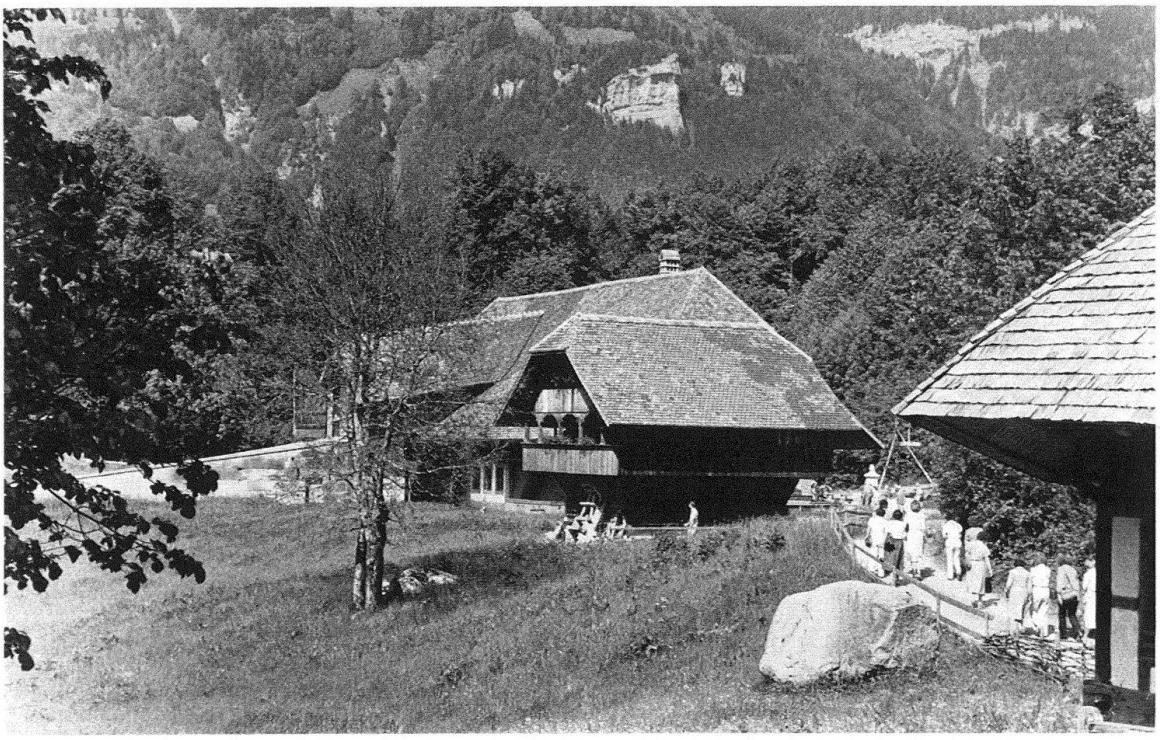
Brienz Teilweise verstädtertes, heute stark durch den Tourismus geprägtes, ehemaliges Fischer- und Bauerndorf. Interessantes Ortsbild mit engen Gassenräumen und Durchblicken auf den See.

8. SCHLOSS OBERHOFEN–BALLENBERG

Führung: Dr. M. Gschwend, Initiant und wissenschaftlicher Leiter des Schweizerischen Freilichtmuseums für ländliche Bau- und Wohnkultur auf dem Ballenberg und Hermann von Fischer, Denkmalpfleger des Kantons Bern, Bern.
Route: Schloss Oberhofen–Freilichtmuseum Ballenberg
Mittagessen im «Alten Bären» auf dem Ballenberg

SCHLOSS OBERHOFEN AM THUNERSEE Gründung durch die Freiherren von Oberhofen im 12. Jh., aus dem der Bergfried stammt, umgeben und erweitert durch Wohnbauten im Mittelalter. Bis ins 14. Jh. österreichisch, dann bernisch, und von 1652 Landvogtei. Schlosskapelle 1472 geweiht. Im Besitz der Familie Pourtalès seit Mitte des 19. Jh. Viele Um- und Anbauten im romantischen und neugotischen Stil. Nach dem Ersten Weltkrieg durch William Maud Measy (USA) erworben, der den prächtigen Park anlegen lässt. Heute als Stiftung vom Bernischen Historischen Museum verwaltet. 1954 von der Denkmalpflege auf den originalen Baubestand zurückgeführt, besitzt das Schloss Interieurs aus allen Stilepochen seit dem Mittelalter; eingerichtet unter Leitung von Dr. Michael Stettler.

FREILICHTMUSEUM BALLENBERG Vgl. den Artikel in «Unsere Kunstdenkmäler» 2/1978 zur Teileröffnung des Museums. Das Freilichtmuseum will die wichtigsten Haus- und Siedlungsformen der Schweiz in regionalen Baugruppen darstellen. Weitgehend aufgebaut ist die Baugruppe «Berner Mittelland», weitere Bauten stehen bereits



Freilichtmuseum Ballenberg. Blick auf die Baugruppe Berner Mittelland mit Speicher (Mittelgrund)

in den Baugruppen «Östliches Mittelland», «Berner Oberland» und «Ländliches Gewerbe». Nur die museale Präsentation ermöglicht die ursprüngliche Erhaltung vor allem der Innenräume (Küche!), wobei ein möglichst lebensnaher Eindruck angestrebt wird, «als ob die Bewohner gerade aus dem Haus gegangen wären». In sinnvollem Zusammenhang werden überdies ländliche Handwerke wie Brotbacken, Korbflechten, Weben, Spannschachtelmachen vorgeführt. Besonders eindrücklich ist für den heutigen Besucher das von den Zutaten «moderner Kultur» befreite Ensemble von Bauten und Landschaft (Freileitungen, Fernsehantennen, Teerstrassen, Verkehrsschilder).

Schweizerische Kunstführer
Kirche Aeschi (Verena Stähli-Lüthi). – Kirche Erlenbach (Ernst von Känel). – Schloss Oberhofen (Hermann von Fischer). – Cluniazenserpriorat Rüeggisberg (Hans R. Hahnloser). – Kirche Reutigen (Verena Stähli-Lüthi). – Kirche St. Stephan (Ingrid Ehrensberger-Katz). – Scherzligen und Schadau (Max Grütter). – Kirche Spiez (Hans Haller). – Kirche von Wimmis (Verena Stähli-Lüthi). – Kirche Zweisimmen (Andres Moser).

DIE 99. JAHRESVERSAMMLUNG IN ZÜRICH

TAGUNGSBERICHT VOM 19., 20. UND 21. MAI 1979

von Erich Schwabe

Einmal mehr darf die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte auf eine wohlgelungene Jahrestagung zurückblicken. Das Wetter war ihr hold. Über mangelndes Interesse sich zu beklagen, war sicher kein Grund vorhanden; man verzeichnete ganz im Gegenteil – mit alles in allem über 1200 der Mitgliederversammlung, den Stadtführungen und Exkursionen, den Mahlzeiten beiwohnenden Mitgliedern und Gästen – erneut eine *Rekordbeteiligung*. Nicht zuletzt trug freilich, gerade angesichts der grossen Zahl von Anwesenden, die meisterhafte Organisation zum Erfolg bei. Es bedeutete wahrlich keine leichte Aufgabe, die Hunderte von Freunden unserer Kunstschätze, die sich, in frohem Zusammensein unter ihresgleichen, mit Recht einige Stunden voller erlebnisreicher Eindrücke erhofften, nach ihren Wünschen so aufzugliedern und in Stadt und Dorf, zu Land wie zu Wasser so zirkulieren zu lassen, dass die einzelnen Gruppen sich nicht in die Quere kamen und auch genügend klein blieben, damit die Erklärungen aus berufenem Munde überall gutes Gehör fanden. Unter der souveränen Leitung des Delegierten des Vorstandes, Dr. Hans Maurer, wickelte sich das komplex aufgebaute Programm präzis, scheinbar wie am Schnürchen ab, ohne dass nach aussen auch nur die mindeste Schwierigkeit sichtbar wurde.